

Wetter

Abo Anmelden

SUCHE



ABONNEMENT

Home Politik Wirtschaft Geld Sport Wissen Panorama Feuilleton ICON Reise PS WELT Regional Meinung Videos Markt

Der Jeep unter den "Rollis"



NRW

Artikel vom 18.10.2015 / Ausgabe 42 / Seite 8

WELT am SONNTAG

Der Jeep unter den "Rollis"

Der Bedarf an medizinisch-technischer Versorgung wächst – das sorgt für boomende Geschäfte in der Gesundheitsbranche. Doch am Pflegenotstand ändert das wenig

Guido M. Hartmann

Kommentare

0

Artikel teilen

Mit nur wenigen Armbewegungen bringt Daniel Levedag den "Radius" auf Touren und dreht eine kleine Runde durch Halle 4 der Düsseldorfer Messe. Dank der Kombination aus klassischem Greifreifen und leichtgängigem Hebelantrieb und seiner bis zu elf Gänge soll der neu entwickelte Rollstuhl auch Steigungen ohne große Mühen überwinden, sagt der 32-Jährige. Levedag ist glücklicherweise nicht selber auf das Produkt angewiesen. Der Sportwissenschaftler hat den "Radius" mit zwei Geschäftspartnern und Investoren in Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen, der Deutschen Sporthochschule und der International School of Design in Köln seit 2012 zur Marktreife entwickelt. Als **Jeep** unter den "Rollis". Neben dem Hybridantrieb hat der "Radius" als Neuerung eine dynamische Sitzkonstruktion, die zur Aktivierung der Wirbelsäule beitragen und den Rücken entlasten soll. "Wir möchten Anfang 2016 die ersten Modelle ausliefern und uns dann erst einmal in **Deutschland** etablieren", sagt der Geschäftsführer der Kölner Firma Desino, die ihr Produkt jetzt erstmals auf der Düsseldorfer Messe "Rehacare" dem Publikum vorstellte.

Auf der weltweit bedeutendsten Branchenschau für Rehabilitation, Prävention, Inklusion und Pflege zeigten rund 750 Aussteller ihre Produkte und Leistungen, darunter viele aus Nordrhein-Westfalen. Denn mit mehr als 1,1 Millionen Beschäftigten ist die Gesundheitswirtschaft die mit Abstand beschäftigungsstärkste Branche in NRW, in rund 61.700 Unternehmen sind fast 13 Prozent der Erwerbstätigen tätig. Und einer Studie des Bundeswirtschaftsministeriums zufolge könnte der Beschäftigungsanteil der Gesundheitswirtschaft bis 2030 auf gut 20 Prozent steigen.

Nach Einschätzung der Landesregierung wird die Bedeutung der Branche in den kommenden Jahrzehnten noch erheblich zunehmen, weil der Bedarf an medizinisch-pflegerischer Versorgung weiter wachsen wird. Denn schon heute sind rund 960.000 Menschen in NRW älter als 80 Jahre, 570.000 pflegebedürftig,

MEISTGELESENE ARTIKEL

1. RAMELOW'S ANGEBOT
Kritik an "Aufforderung zur Massenflucht"
2. ALTERSVORSORGE
Die traurige Wahrheit über die Riester-Rente
3. KURDEN-OFFENSIVE
50.000 Araber sollen bei Sturm auf Rakka mitmachen
4. KOALITION
Aufstand gegen Mindestrente für Geringverdiener
5. DONALD TRUMP
Ex-Mitarbeiterin warnt vor "Monster", das sie schuf



rund 300.000 an Demenz erkrankt - die Zahl der Demenzfälle wird sich nach Schätzungen bis zum Jahr 2030 auf 450.000 erhöhen. "Wir wollen Menschen Mut machen, sich rechtzeitig mit Themen wie Alter, Pflege oder Demenz zu beschäftigen", sagt NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Grüne), die sich auf der Messe einen Eindruck über die neuen Entwicklungen machte.

Aktuell stellt die Landesregierung mehr als 40 Millionen Euro für innovative Projekte in der Gesundheitswirtschaft aus eigenen Töpfen und Mitteln der EU zur Verfügung; auch die drei Gründer des Kölner Rollstuhl-Entwicklers Desino starteten ihr Geschäft mithilfe eines Gründerstipendiums. Mittlerweile ist auch der High-Tech Gründerfonds bei Desino eingestiegen. Hinter dem Fonds, der Risikokapital an junge, chancenreiche Technologie-Unternehmen vergibt, stehen unter anderem das Bundeswirtschaftsministerium, die KfW-Förderbank sowie NRW-Unternehmen wie Deutsche Telekom, Evonik, Lanxess, RWE und Tengelmann. Und der Fonds kann auf gute Geschäfte hoffen, konnten doch die 810 NRW-Unternehmen aus dem Bereich Medizintechnik ihre Umsätze zwischen 2008 und 2011 von 1,49 Milliarden Euro auf mehr als zwei Milliarden Euro steigern. Zugleich werden immer mehr Produkte exportiert, vor allem nach [Frankreich](#), in die [USA](#), nach Russland und in die Niederlande.

Auch etablierte Konzerne wie ThyssenKrupp profitieren von den Bedürfnissen einer älter werdenden Gesellschaft. Auf der "Rehacare" zeigten die Essener über ihre Tochter TK Encasa ein breites Angebot an Treppen- und Hausliften, mit dessen Hilfe ältere Menschen möglichst lange in ihren Häusern und Wohnungen bleiben können. Dabei profitieren ThyssenKrupp und anderen Hersteller wie Lifta aus Köln, nach eigenen Angaben Markführer bei Treppenliften, seit Januar vom neuen Pflegestärkungsgesetz. Dadurch werden "Pflegehilfsmittel" wie Treppenlifte mit bis zu 4000 Euro pro Person gefördert, Ehepaare und andere Wohngemeinschaften kommen somit auf Zuschüsse von bis zu 8000 Euro.

Dass dennoch immer mehr Menschen auf Pflege angewiesen sind und sich dieser Trend weiter verstärken wird, eröffnet auch berufliche Chancen in der Selbstständigkeit. So hat sich etwa die ausgebildete Krankenschwester Heike Senge über Fortbildungen und verschiedene Tätigkeiten ein neues Feld erschlossen und vor fünf Jahren eine Pflegeakademie im niederrheinischen Willich gegründet. Mit vier festen Mitarbeitern und einem Team aus etwa 20 Referenten und Pflegeexperten schult sie in ihrer Akademie und vor Ort bei ihren Kunden Fachleute zu Themen wie Wundbehandlung oder psychosozialer Beratung. Außerdem berät sie stationäre und ambulante Pflegedienste in der Organisationsentwicklung, zum Qualitätsmanagement oder zu Maßnahmen der Personalentwicklung.

Zudem werden Angehörige von Pflegebedürftigen bei ihrer oft schwierigen Aufgabe unterstützt. "Weil mehr als zwei Drittel der pflegebedürftigen Menschen zu Hause gepflegt werden, wird der Großteil der Arbeit und des Zeitaufwandes von Pflege-Laien übernommen", sagt Senge, die auch an Universitätskliniken und im Operationsbereich Berufserfahrungen gesammelt hat. Aus dem Nichtwissen um Pflege und Betreuung entstünden auch viele anstrengende und emotional belastende Situationen für den Partner oder die Kinder des Pflegebedürftigen. "Das Thema Pflege und Betreuung ist ein absoluter Wachstumsmarkt", sagt Senge. Zugleich gebe es aber einen Mangel an Menschen, die professionell pflegen. Nach einer Studie der Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) in Köln werden bis 2030 rund 13.000 zusätzliche Vollzeitstellen im Pflegeheim benötigt.

Doch der schon jetzt spürbare Mangel liegt auch an den teilweise schwierigen Berufsbedingungen. Nach Angaben des Landesstatistikamtes lagen der Bruttoverdienst von Vollzeitbeschäftigten in der Gesundheitsbranche 2014 zwar bei 52.546 Euro und damit 8,7 Prozent über dem Durchschnittswert des Dienstleistungsbereichs. Hier flossen aber neben den Verdiensten in Krankenhäusern auch alle Arzt- und Zahnarztpraxen ein.

THE REACH GROUP

**JETZT DOPPELFLAT INKLUSIVE
SKY ONLINE TV-BOX**
NUR BIS ZUM 10.04.16



Congstar - Du willst es, du kriegst es.
www.congstar.de

GOODWHEEL
DER REIFENDISCOUNTER

Vollzeitbeschäftigte, die Kinder, Kranke, Pflegebedürftige oder ältere Menschen in Heimen betreuen, kamen lediglich auf ein Durchschnittseinkommen von 40.538 Euro pro Jahr. Das war aber immer noch knapp ein Viertel mehr als im Sozialwesen. Und auch Teilzeitbeschäftigte verdienen mit 26.006 Euro im Gesundheitswesen im Schnitt mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen in Heimen oder im Sozialwesen.

Auch der Patientenbeauftragte der Bundesregierung, der Münsterländer CDU-Politiker Karl-Josef Laumann, hält den Verdienst von Pflegekräften für zu niedrig. Und diese Auffassung teilt Heike Senge: Die Unternehmerin vom Niederrhein verweist darauf, dass die vergleichsweise guten Zahlen vor allem über Zuschläge für Nacht- und Wochenendarbeit zustande kommen. Wenn allerdings ein Pfleger über eine Zusatzqualifikation als Spezialist "nur noch" im Tagesbetrieb arbeitet, reduziere sich das Einkommen trotz der Zusatzqualifikation wieder. "Das kann nicht richtig sein", sagt Senge. "Es zeigt, dass das Grundgehalt in der Pflege zu niedrig ist".

Damit die Branche attraktiver würde, müsse sich dringend etwas tun, sagt Senge. Zumal es hier auch große Chancen für viele der gerade nach Deutschland strömenden Flüchtlinge gebe. "Was wir etwa bräuchten, wäre eine Pflegekammer, wie es sie schon in Schleswig-Holstein gibt", sagt die Unternehmerin.

© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten

LESER-KOMMENTARE

Kommentare

Leserkommentare sind ausgeblendet.

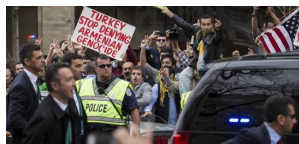
[Kommentare einblenden](#)

Die Favoriten unseres Homepage-Teams



01.04.2016 **Altersvorsorge**

[Die traurige Wahrheit über die Riester-Rente](#)



01.04.2016 **Türkei**

[Erdogans Bodyguards verprügeln Journalisten in Washington](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [AGB](#) [Nutzungsregeln](#) [Mediadaten Print](#) [Mediadaten Online](#) [Anzeigenannahme](#) [Kontakt](#) [Abo](#)

Intraday-Börsenkursinformationen werden mindestens 15 Minuten zeitverzögert dargestellt. Weitere Hinweise